

Berufspädagogen fehlen

Berufsschullehrer haben auf dem Arbeitsmarkt heute und auch in Zukunft sehr gute Chancen. Das gilt besonders für diejenigen, die flexibel sind und auch einen Wechsel des Bundeslandes nicht scheuen.

→ Bis zum vierten Semester ist Matthias Huhn zweigleisig gefahren. Er hat an der Universität Kassel Elektrotechnik auf Diplom und gleichzeitig auf Lehramt studiert. Daneben hat er an der Berufsschule, an der er bereits während seiner Ausbildung als Kommunikationselektroniker die Schulbank gedrückt hat, als Aushilfslehrer gearbeitet und Nachhilfe gegeben. „Da habe ich bemerkt, dass mir das einen Heidenspaß macht und ich mir dagegen eher nicht vorstellen kann, mein ganzes Leben in der Wirtschaft zu arbeiten“, erklärt der heute 33-Jährige. Konsequenterweise ließ er den Diplom-Ingenieur sausen und konzentrierte sich auf den Abschluss als Berufspädagoge. Zur Hälfte studierte er das Ingenieur-Studium, ein Viertel machten jeweils sein Wahlpflichtfach Politik und die Pädagogik-Seminare aus.

Mittlerweile unterrichtet Matthias Huhn nach seinem Referendariat bereits seit vier Jahren an der Oskar-von-Miller-Schule in Kassel, an der unter anderem Informationselektroniker und Bürosystemtechniker ausgebildet werden. Spaß macht ihm die Arbeit immer noch – auch wenn sie anstrengender ist, als er sich das als Student vorgestellt hat. Das liegt unter anderem an seinem Einsatzgebiet: „Ich unterrichte sehr viel im IT-Bereich, das habe ich nicht studiert, sondern mich im Referendariat durch Fortbildungen und Selbststudium eingearbeitet“, erklärt er. Und auch heute noch bildet er sich regelmäßig weiter: „Bei Programmiersprachen und Netzwerktechnik tut sich ständig etwas und ich muss auf dem Laufenden bleiben.“

Hinzu kommt: Matthias Huhn bekommt keine vorgefertigten Konzepte für den Unterricht, sondern erarbeitet sich diese selbst. „Heute

Die Berufsschullehrer Günter Reimüller und Dirk Massonne erklären Mechatroniker-Azubis die pneumatische Steuerung.

Foto: Dörfel & Dörfel Fotodesign



soll nicht mehr einfach der Unterrichtsstoff vorgetragen werden. Wir lehren verstärkt nach dem so genannten Lernfeldmodell, bei dem sehr viel Kreativität von den Lehrern gefordert wird“, erklärt der Berufsschullehrer, dem das neben Mehrarbeit auch sehr viel Freude macht. Begeistert erzählt er zum Beispiel von einem entsprechenden Projekt als Referendar: „Wir sind zu kleinen Unternehmen gegangen und haben ihnen angeboten, für sie einen Internetauftritt zu realisieren“, berichtet er. Die Schüler haben selbstständig gearbeitet. Im Unterricht wurden in verschiedenen Fächern spezielle Aspekte behandelt. Sie lernten, wie man Kundengespräche führt und Projektberichte schreibt, bekamen Lektionen in Projekt- und Zeitplanung sowie Webdesign.

Seinen Beruf kann Matthias Huhn vor allem Menschen empfehlen, die genügend Selbstsicherheit haben, jeden Tag vor dreißig Leuten zu stehen und auch mit Handwerkern zurecht kommen, die ab und an ein recht rustikales Verhalten an den Tag legen. Ganz wichtig findet er, dass er als Lehrer zugeben kann, wenn sich die Berufsschüler in manchen Dingen besser auskennen als er selbst. „Gerade im IT-Bereich gibt es Super-Cracks“, sagt er. „Ich gebe dann offen zu, dass ich nicht alles weiß und ernenne sie zu meinen Hilfslehrern und Co-Moderatoren“, erklärt Matthias Huhn, der damit sehr gut fährt. „Anders würde ich mich ja sofort ungläubig machen“, sagt er.

Erst Lehre, dann Lehrer

„Bis ich selbst zur Berufsschule gegangen bin, wusste ich gar nicht, dass es Berufsschullehrer gibt“, erzählt Volker von Garrel. Erst als der heute 35-Jährige nach dem Abitur eine Lehre zum Bankkaufmann machte, hat er begonnen, sich für diesen Beruf zu interessieren. „Vorher wollte ich nie Lehrer werden“, sagt er. Aber angehende Bankkaufleute zu unterrichten, die meist nach dem Abitur zur Berufsschule kommen, das fand er interessant. Nach Studium und Referendariat arbeitet Volker von Garrel heute als Berufsschullehrer in Hamburg.

Gut möglich, dass das für Abiturienten nicht öffentlichkeitswirksame Agieren der Berufsschullehrer ein Grund dafür ist, dass nur wenige von ihnen ein entsprechendes Studium anfangen und ausgebildete Berufsschullehrer am Arbeitsmarkt sehr gefragt sind. In einigen Bundesländern werden sie sogar händeringend gesucht. Insgesamt wurden laut der Statistik der Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2003 im Bundesgebiet 2.488 Berufsschullehrer in den Schuldienst eingestellt. Absolventen der entsprechenden Studiengänge gab es nur 1.399, das Referendariat schlossen 2.055 Lehrer ab. „Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind für Berufsschullehrer exorbitant gut“, sagt Manfred Bausch von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit.



Fotos: Privat

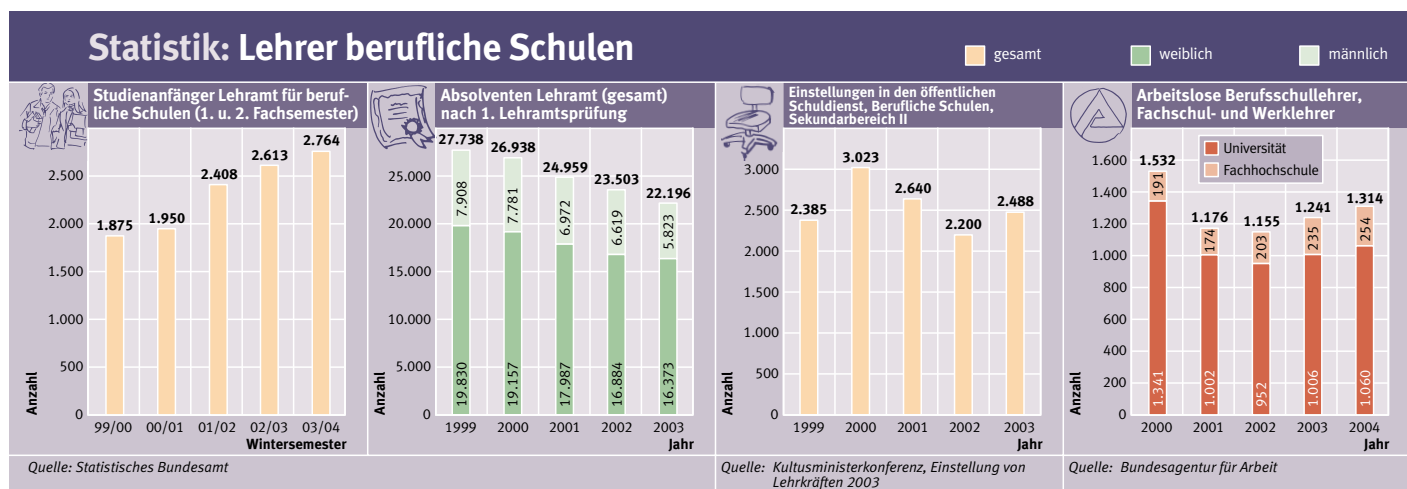
War zuerst Bankkaufmann: Volker von Garrel. Unterrichtet Informationstechnik: Matthias Huhn.

Die meisten Berufsschullehrer starten mit einem Studium zum Lehramt an beruflichen Schulen oder entsprechenden Studiengängen zum Diplom-Handelslehrer oder Diplom-Berufspädagogen. Wegen der Unterdeckung auf dem Arbeitsmarkt sind aber auch Quer- und Seiteneinsteiger gefragt. Mit einem Fachstudium, etwa zum Diplom-Ingenieur, hat man derzeit bei Berufsschulen gute Chancen. Auch können Hochschulabsolventen, die bereits mehrere Jahre in der Wirtschaft gearbeitet haben und sich dann für die Berufsschule bewerben, auf Einstellung in den Schuldienst hoffen.

KMK-Prognose

Nach Ansicht der Experten bleiben die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt auch in Zukunft verheißungsvoll: „Auch wenn man das aufgrund verschiedener Faktoren wie etwa der finanziellen Situation der Bundesländer oder steigender Absolventenzahlen nie ganz sicher sagen kann, stehen für heutige Studienfänger die Chancen sehr gut“, sagt Manfred Bausch. Nach einer im Jahr 2003 veröffentlichten Prognose der KMK bleibt der Bedarf an Berufsschullehrern bis zum Jahr 2015 weit über dem Angebot. Allerdings werden laut dieser Berechnung Berufsschullehrer künftig nicht in allen Bundesländern gleichermaßen gefragt sein. So zeichnet sich im Osten für die Jahre 2007 bis 2013 ein Überhang an Absolventen ab, im Westen bleibt die Nachfrage trotz merklichen Rückgangs auf hohem Niveau. Es kann also durchaus sein, dass Absolventen für ein Referendariat oder eine Anstellung das Bundesland wechseln, ihre Bewerbung also beim Kultusministerium eines anderen Landes einreichen müssen.

Flexibilität ist aber auch in einer anderen Hinsicht wichtig. So unterrichtet Volker von Garrel, der Lehramt für berufliche Schulen mit





Um Stoff in Lernfeldern zu vermitteln, bedarf es genauer Absprachen zwischen den beteiligten Fachbereichen.



Günter Reimüller zeigt seinen Schülern die Funktionsweise eines mechatronischen Systems.

Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften studiert hat, heute an der staatlichen Handelsschule Berliner Tor in Hamburg angehende Reiseverkehrsleute in der dualen Berufsausbildung sowie „Assistenten für Freizeitwirtschaft“, die eine vollschulische Ausbildung absolvieren. Er unterrichtet also gar keine Bankkaufleute, wie er sich das zu Beginn seines Studiums vorgestellt hat.

„Als Berufsschullehrer muss man flexibel sein und sich die Inhalte häufig selbst erarbeiten“, erklärt Volker von Garrel. Zwar legt das im Studium gewählte Fach die Richtung fest. Genau ist der Einsatzbereich eines Berufsschullehrers jedoch nie ganz vorhersehbar. Es gibt unterschiedliche Typen von beruflichen Schulen (siehe Kasten), an denen man unterrichten kann. Zudem trifft Volker von Garrel an der Hamburger Handelsschule nicht nur auf Auszubildende, sondern auch auf Jugendliche, die an der Hauptschule ihren Abschluss nicht geschafft haben und diesen in einem so genannten berufsvorbereitenden Jahr nachholen. „Das sind für mich die anstrengendsten Stunden“, sagt er.

Mehr als Unterrichten

Ohnehin will der engagierte Lehrer nichts davon hören, dass er einen lauen Job mit viel Freizeit und Ferien hat. Zwar ist er häufig schon nach-

Fotos: Dörfel & Dörfel Fotodesign

Wege zum Berufsschullehrer

Lehramtsstudiengänge

Der klassische Weg zum Berufsschullehrer ist das eigens dafür zugeschnittene Studium „Lehramt an beruflichen Schulen“. Es besteht aus einem berufsbezogenen Hauptfach, einem allgemeinwissenschaftlichen Wahlfach und einem Pädagogik-Teil. Möglich ist es zum Beispiel, Elektrotechnik, Politik und Pädagogik zu studieren. Vorausgesetzt wird neben der allgemeinen Hochschulreife eine berufspraktische Vorbildung von sechs bis zwölf Monaten. Viele Studienanfänger haben zuvor eine Ausbildung absolviert. Nach dem 1. Staatsexamen folgt das zwei-jährige Referendariat.

Diplomstudiengänge

Es gibt auch Diplom-Studiengänge, die als Zugangsvoraussetzung für das Referendariat gelten. Dazu zählen Abschlüsse wie „Diplom-Berufspädagoge“, „Diplom-Handelslehrer“ oder „Diplom-Gewerbelehrer“. Sie sind dann für die Lehrerausbildung gleichwertig mit dem 1. Staatsexamen. Hier sollten sich Studienanwärter jedoch noch einmal genau erkundigen, in welchen Bundesländern und für welche Fächerkombinationen dies bei dem gewählten Studiengang gilt.

Bachelor/Master

Auch für Berufsschullehrer gibt es immer mehr Bachelor- und Masterstudiengänge. Ein Beispiel ist der neuerdings an vielen Fachhochschulen angebotene Bachelor-/Masterstudiengang zum Gewerbelehrer. Meist wird der Masterabschluss mit dem 1. Staatsexamen gleichgesetzt.

Seiten- und Quereinstieg

Unter Seiten- und Quereinstiegern versteht man zum einen die Absolventen eines Fachstudiums, etwa Maschinenbau oder Elektrotechnik, die sich für ein Referendariat an einer beruflichen Schule bewerben. Zum anderen sind diejenigen Berufsschullehrer mit Fachstudium gemeint, die bereits in der Wirtschaft gearbeitet haben. Für sie und aufgrund des Bewerbermangels haben die meisten Bundesländer Programme für den Seiteneinstieg entwickelt. Teilweise absolvieren auch sie ein Referendariat oder Trainee-Programm, teilweise werden sie berufs begleitend weitergebildet.

Übersicht berufliche Schulen

Berufsschule

Die Berufsschule ist Teil des dualen Ausbildungssystems und führt in Zusammenarbeit mit dem Betrieb zu einem berufsqualifizierenden Abschluss. In einer 2 bis 3,5 Jahre dauernden Erstausbildung (Grundstufe und Fachstufen) vermittelt die Berufsschule neben einer vertieften und erweiterten Allgemeinbildung die erforderlichen theoretischen Kenntnisse, während der Betrieb für Vermittlung der praktischen Fähigkeiten zuständig ist.

Berufsvorbereitungsschule

Die BVS soll dazu befähigen, erfolgreich in die Berufsausbildung, zu einer weiterführenden Schule oder in die Arbeitswelt zu wechseln. Das Berufsvorbereitungsjahr ist eine ihrer bekanntesten Formen. Der Abschluss der BVS ist in Ausnahmefällen dem Hauptschulabschluss gleichwertig.

Fachschule

An der Fachschule können hochqualifizierende Bildungsabschlüsse der beruflichen Weiterbildung (z.B. Techniker, Fachwirt, Meister) erworben werden. In einigen Bundesländern nennt man sie Fachakademie.

Berufsfachschule

Dort können in Form von Vollzeitunterricht Teilqualifikationen oder ein beruflicher Abschluss erworben werden, zusätzlich z.T. auch die Hochschulreife. Nach landesrechtlichen Regelungen schließt man als Assistent der jeweiligen Fachrichtung ab. In einigen Ländern werden sie auch Berufsaufbauschulen genannt.

Fachoberschule

An der Fachoberschule werden allgemeine fachtheoretische und fachpraktische Unterrichtsinhalte vermittelt. Der erfolgreiche Abschluss führt zur Fachhochschulreife.

Berufliches Gymnasium/Berufsoberschule

Die meist 3-jährige Ausbildung führt in der Regel zur allgemeinen Hochschulreife. In Nordrhein-Westfalen heißt sie z.B. „Berufskolleg mit gymnasialer Oberstufe“.

mittags zu Hause und freut sich darüber, dass er dann Zeit mit seinen beiden Kindern verbringen kann. Trotzdem muss er später noch die Schulstunden für den kommenden Tag vorbereiten und Arbeiten korrigieren. Häufig übersehen wird seiner Meinung nach, dass auf dem Stundenplan von Lehrern neben Unterricht und Vorbereitung auch Verwaltungsarbeiten, Arbeitsgruppen und Fortbildungen stehen. „Zudem muss man es als Lehrer aushalten, ständig beobachtet zu werden“, erklärt Volker von Garrel, der einen lebhaften Unterricht hält. „Vielleicht sind andere ruhiger als ich. Ganz ohne schauspielerisches Talent kommt man aber wohl kaum aus“, sagt der

Pädagoge, der seine Eignung für den Beruf bereits als Tutor an der Universität geprüft hat.

Neben Schüchternheit kann auch das Gehalt gegen den Beruf sprechen. Dieses ist nämlich nach oben hin sehr viel stärker begrenzt als in der freien Wirtschaft. Nach den Kriterien des Öffentlichen Dienstes ist für Berufseinsteiger mit zweitem Staatsexamen je nach Familienstand und Status (Angestellter oder Beamter) im alten Bundesgebiet mit einem Monatsgehalt von 3.000 bis 3.400 Euro zu rechnen. „Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist diese Aussicht aber für viele durchaus attraktiv“, beobachtet Manfred Bausch. ■

„Es kommt auf die Eignung an“



Foto: BLBS

Über die Chancen für angehende Berufsschullehrer sprach abi mit Günter Besenfelder, dem Vorsitzenden des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen.

abi: Derzeit werben zahlreiche Kultusministerien und Verbände stark für eine Ausbildung zum Berufsschullehrer. Müssen sich auch Studienanfänger keine Sorgen um einen späteren Arbeitsplatz machen?

Günter Besenfelder: So wie sich die Situation im Augenblick darstellt, müssen sich auch Studienanfänger wenig Sorgen machen. Wegen Überalterung müssen bis zum Jahr 2015 mindestens 60 Prozent der Lehrkräfte ersetzt werden. Im Moment haben wir jährlich etwa 1.800 Absolventen der entsprechenden Studiengänge, brauchen jedoch 4.500 neue Lehrer. Man muss allerdings schon flexibel sein. Es ist nicht gesagt, dass in jedem Bundesland Berufsschullehrer gesucht werden, wenn man mit seinem Studium fertig ist.

abi: Gelten die guten Aussichten für alle Fächerkombinationen?

Günter Besenfelder: Generell sind die Chancen gut. Es gibt aber schon Unterschiede. Im Bereich der Wirtschaftspädagogik haben wir eine vergleichsweise hohe Ausbildungsquote. Im gewerblich-technischen Bereich, in dem unter anderem Lehrer für die Berufe Elektro- oder Metalltechnik, aber auch Holz-

technik oder Ernährung und Hauswirtschaft gefragt sind, hingegen einen sehr großen Bedarf. Eine Ausnahme ist hier wiederum die Bauwirtschaft, weil sich aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Situation in dieser Branche viele Quer- und Seiteneinsteiger bewerben.

abi: Warum entscheiden sich so wenig Abiturienten für ein Studium zum Berufsschullehrer im gewerblich-technischen Bereich?

Günter Besenfelder: Das Studium ist sehr anspruchsvoll. Man studiert dieselben Fächer wie ein Ingenieur, dazu kommt ein Wahlfach und der pädagogische Teil. Da überlegen sich viele, ob sie nicht nur das Ingenieurstudium machen und darauf bauen, bei schlechter konjunktureller Lage über Seiten- und Quereinsteiger-Programme zur Berufsschule zu kommen.

abi: Es ist bereits angeklungen: Vielen erscheint es gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sehr verlockend, Berufsschullehrer zu werden. Das liegt neben den guten Jobaussichten an der Arbeitsplatzsicherheit. Reicht das aus, um in dem Beruf glücklich zu werden?

Günter Besenfelder: Nein, und das ist ganz wichtig: Niemand sollte allein aus solchen Gründen Berufsschullehrer werden. Es kommt viel mehr darauf an, dass man das richtige Gefühl für junge Menschen hat und auf sie zugehen kann. Zudem sollte man wissen, dass man gut damit zurechtkommt, dass ständig 30 Augenpaare auf einen gerichtet sind. Am besten, man probiert das vorher aus, zum Beispiel als Leiter einer Jugendgruppe.

! info

abi-Magazin 3/2003

Mittler zwischen Theorie und Praxis – Lehrer an beruflichen Schulen (Studium und Beruf)
<http://www.abi-magazin.de/rubrik/studiumberuf20030301.jsp>

BERUFEnet

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort: Lehrer)
<http://www.arbeitsagentur.de>

arbeitsagentur.de

Onlineangebot der Bundesagentur für Arbeit mit aktuellen Stellenangeboten, Informationen zu Ausbildung, Studien- und Berufswahl sowie zahlreichen weiteren Informations- und Serviceangeboten. Hier können auch die örtlichen Beratungsstellen abgefragt werden. Unter „Ihre Agentur für Arbeit, besondere Dienststellen, ZAV“ finden Sie die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) und den Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS).
<http://www.arbeitsagentur.de>

Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V. (BLBS)

Informationen über aktuelle Entwicklungen an berufsbildenden Schulen, unter anderem erhalten Sie dort die Broschüre „Ihre Chance: Werden Sie Lehrerin bzw. Lehrer an beruflichen Schulen“. Friedrichstraße 169–170
 10117 Berlin
 Tel. 0 30/40 81 66-50
 Fax: 0 30/40 81 66-51
 E-Mail: verband@blbs.de
<http://www.blbs.de>

Karriere mit Zukunft

Info-Seiten des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen
<http://www.karriere-mit-zukunft.de>

Kultusministerkonferenz (KMK)

Die KMK stellt im Statistikbereich die Modellrechnung für den Lehrerberuf 2002–2015 zum Download bereit.
 Lennéstraße 6
 53113 Bonn
 Tel. 02 28/5 01-0
 Fax: 02 28/5 01-7 77
<http://www.kmk.org>

Gewerkschaft Erziehung und Wissen (GEW)

Die GEW bietet aktuelle Informationen zu allen bildungsrelevanten Themen in Deutschland und informiert unter anderem über die Ausbildung für Lehrer an beruflichen Schulen.
 Reifenberger Straße 21
 60489 Frankfurt am Main
 Tel. 0 69/7 89 73-0
 Fax: 0 69/7 89 73-2 01
 E-Mail: info@gew.de
<http://www.gew.de>

Deutscher Bildungsserver

Gemeinschaftsservice von Bund und Ländern; übergreifende Informationen zu beruflicher und Hochschul-Bildung sowie beruflicher Weiterbildung.
<http://www.bildungsserver.de>